

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

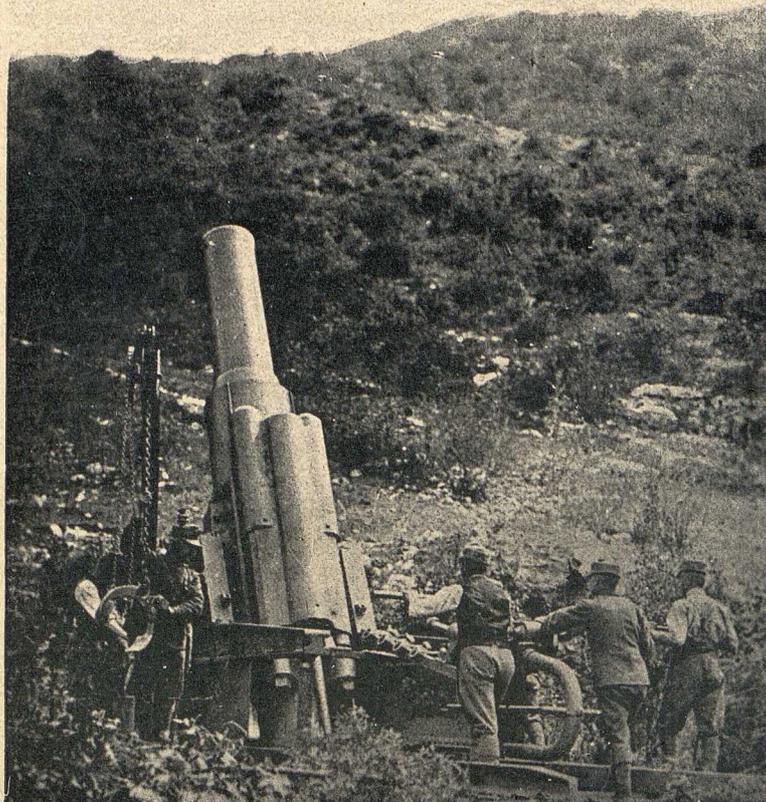
Angreifenden sehr unangenehme Verhältnisse aufwies, das Asticotol, das Folgaria mit Arsiere verbindet und endlich das Val Sugana. Letzteres kam bei der Offensive deshalb in Frage, weil es für eine italienische Gegenoffensive mit gleichzeitiger Absicht eines Flankendruckes auf die frontal gegen Astago—Arsiere vorgehenden k. u. k. Truppen von Bedeutung war. Am Rande dieses Tales standen die Italiener auf dem Armenterrarücken mit der offenkundigen Absicht, Entwicklungen von Levico her im Keime zu ersticken.

Zunächst handelte es sich für unsere Truppen darum, operativ Luft zu gewinnen. Das konnte nur durch frontales taktisches Überrennen der ganz nahe liegenden italienischen Front geschehen. Und obwohl die Italiener einiges geahnt haben mochten und vielleicht selbst hier in nächster Zeit offensto werden wollten (Cadorna war mit dem großen Hauptquartier und einigen Reserven an der südöstlichen Grenze Tirols angekommen) wurden sie doch durch die Wucht unseres taktischen Verfahrens, sowie durch die Raschheit und Kraft unseres artilleristischen Angriffes überrascht. Gerade als die Italiener sich anschickten, in theatralischer Weise und unter kräftiger Verwendung der bei ihnen üblichen Phrase ihr einjähriges Kriegsjubiläum zu feiern und bei dieser Gelegenheit mit hochtönenden Worten und gegenseitiger Verächtlichkeit nachzuholen, was sie durch Kriegstaten bisher nicht zu erreichen imstande waren — gerade in diesem Augenblick schlugen die Oesterreicher—Ungarn los und sicherten sich dadurch von vorneherein eine moralische Wirkung.

In der zweiten Hälfte April waren alle Vorbereitungen getroffen. Aber tiefer Nebel und unsicheres Wetter verzögerten den Angriff. Die Spannung der Nerven war groß, denn die Truppen brannten vor Begier, mit dem verhassten Feind abzurechnen. Auf Vielgereuth erhöhte die Anwesenheit des Thronfolgers die Feierlichkeit des großen Augenblicks. Am 16. März hatte er das Kommando des XX. Korps übernommen und sein Hauptquartier zunächst in Acquaviva, einem reizend gelegenen, aber dem Verfall geweihten Schlosse nördlich Rovereto aufgeschlagen. Seine Truppen waren damals im Antransport begriffen, er konnte daher selbst den Aufmarsch und alle Vorbereitungen für die Offensive leiten. Es war erhebend, zu sehen, wie der Erzherzog bestrebt war, alle Soldaten mit seinem Geist des Gottvertrauens und der Überzeugung vom Siege, mit seinem Schwung und seiner Wärme zu durchdringen. Der Thronfolger hat jede

Kompagnie, jede Batterie, jeden Train, jede Sanitätsanstalt, jedes Magazin besucht. Zu Fuß wanderte er in tagelangen Märschen die Schützengrabenlinien vom Sattel von Serrada bis zum Asticotol ab, schon vom touristischen Standpunkt eine gewaltige Leistung, lag doch im Frühjahr auf den Bergen noch meterhoher Schnee, der oft Schützengräben und Hindernisse zudeckte. Der Erzherzog, augenscheinlich von dem Gedanken erfüllt, daß ihn jeder Mann vor dem Befehl zum Angriffe gesehen haben müsse, setzte sich dabei wiederholt ärgster Lebensgefahr aus: unsere Linien lagen ja stellenweise auf 100 oder 200 Schritte von jenen des Feindes. Einmal löbete eine schwere Granate einen Mann in seiner Nähe,

während ihm ein handgroßer Splitter vor die Füße flog. Die meisten seiner Soldaten sprach er in jenen Tagen an. Den einen fragte er nach der Waffentat, die ihm die Tapferkeitsmedaille eingetragen, dem anderen überreichte er eine Dekoration mit herzlichen Worten, beim dritten erkundigte er sich nach den Verhältnissen in der Heimat, vom vierten ließ er sich Kriegserlebnisse erzählen und so fort. Besondere Fürsorge wandte Erzherzog Karl den oft weißbärtigen Standes schützen zu, die die Grenze schirmten. Ihre urwüchsige Art gefiel dem Erzherzog außerordentlich gut. Jeder fühlte sich durch seinen Kommandanten emporgehoben, der die zähe Tapferkeit der Infanteristen, das zielstichere Feuer der Maschinisten, die wunderbare Anpassungsfähigkeit



Unsere 38 cm-Haubitzen in Tätigkeit.

der Kavallerie an die Kampferfordernisse einer neuen Zeit, die vernichtende Wirkung der Artillerie, die grandiosen Leistungen der technischen Truppen, kurz gesagt: die Eigenart und den besonderen im Kriege erhärteten Wert einer jeden Waffe wohl zu würdigen wußte. Auch in ferner gelegenen Aufmarschräumen versammelte Truppen wollten aus der Anwesenheit des Thronfolgers auf dem Kriegsschauplatz doppelte Kraft schöpfen und erbaten sich die Ehre einer Besichtigung. So fuhr Erzherzog Karl einmal zum Landeschützenregiment Nr. 2, das in die Berge nördlich des Balsugana seinen eisernen Wehrschild gebracht hatte. Das Bild wird jedem unvergeßlich bleiben: schneebedeckte Berge ringsum; ein Alpensee; und auf den Hochmatten das brave Regiment, zerschossen und voll Narben, im Karree um den Wehrschild versammelt, in den eben tags vorher Kaiser Franz Joseph durch G. D. Dankl in feierlicher Weise einen Nagel hatte einschlagen lassen. Die wetterharten Züge dieser Söhne der Hochgebirgswelt leuchteten in jugendlichem Feuer, als der Thronfolger, von einem Schneetreiben empfangen, unter sie trat.